

Zeitschrift:	Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber:	Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band:	12 (1987)
Heft:	2
Rubrik:	Podiumsgespräch "Winterstandplätze für Fahrende" in Widnau : der erste Schritt heisst "Toleranz"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der erste Schritt heisst «Toleranz»

Zum Podiumsgespräch mit dem Hauptthema "Winterstandplätze für Fahrende im Rheintal" hiess Willi Keller von den grünen Rheintalern, im Hotel Metropolin Widnau, Regierungsrat Hans Rohrer, Vorsteher des Justitz und Polizeidepartementes des Kt. St Gallen, Gemeindeamman Arnold Ruppaner von Balgach, Stephan Frischknecht, Anwalt der Fahrenden, Hans Capräz, Sachbearbeiter vom Schweizerischen Beobachter, Robert Huber, Präsident der Radgenossenschaft, sowie zwei Vertreter der Fahrenden, Walter Wyss und Paul Schirmer, willkommen. Der Dank galt der Gemeinde Widnau, die den Fahrenden für diesen Anlass Plätze zum Abstellen ihrer Wohnwagen zur Verfügung gestellt hatte.

Willi Keller eröffnete das Gespräch mit der grundsätzlichen Unterscheidung zwischen Sesshaften und Jenischen, nähmlich dem Leben im Wohnwagen anstatt in den Wohnungen. Durch die immer dichter wedende Besiedelung der Plätze, wo "Zigeuner" früher Standplätze fanden, sei es den Fahrenden durch die Behörden mit der Zeit immer mehr erschwert worden, sich niederzulassen und ihren Berufen nachzugehen. Man könne nicht übersehen, dass sich ihre Situation im Gegensatz zum beginnenden Wohlstand der sesshaften Bevölkerung in der Nachkriegszeit verschlechtert hat. Das dunkelste Kapitel in bezug auf dieses Thema sei wohl die Aktion "Kinder der Landstrasse", ein Gesinnungstieftgang, der die Schweiz mit dem Zeitgeist des Kriesendeutschland in Zusammenhang bringe. An dieser Aktion sind neben der immer wieder zitierten "Pro Juventute" auch Behörden vom Bund, von Kantonen und Gemeinden beteiligt gewesen. Wenngleich das komplexe Problem bis heute ungelöst sei, gäbe es wenigstens Anzeichen für eine angehende Vergangenheitsbewältigung von Seiten der Behörden. Es sei an der Zeit, dass sich das Verhalten einer Gesellschaft, die sich Christlich und Demokratisch nennt, gegenüber Minderheiten ändert und ihnen mit Toleranz entgegen komme. Das Podiumsgespräch sollte den Behörden, der Bevölkerung und den betroffenen Fahrenden ermöglichen, zum Thema "Winterstandplätze" und ferner zur Schule und Arbeit Stellung nehmen.

TOLERANZ GEFORDERT.

Durch Toleranz, so Robert Huber, sei die angestrebte Harmonie zwischen Jenischen und Sesshaften zu erreichen. Der Präsident der Radgenossenschaft richtete das Anliegen an die Behörden, einzelnen Fahrenden und nicht nur Sippen Durchgangs und Standplätze zu bieten; denn immerhin seien alle Wohnwagen - wie vom Staat vorgeschrieben - nach dem neuesten Stand eingerichtet und ausgestattet, und ein gültiges Patent würde das Recht zum Ausüben des Berufes und zum Unherfahren bestätigen. Warum sollte nicht für jeden der meisten kontrollierten Menschengruppe in der Schweiz damit auch das Recht zum Halten und Wohnen gewährleistet sein?

"KINDER DER LANDSTRASSE"

Hans Capräz rollte in kurzen Zügen die Vergangenheit der Zigeuner in den letzten 50 Jahren auf, wobei er den Schwerpunkt auf die Auswirkungen des 1926 unter dem Patronat der Pro Juventute gegründeten Vereins "Kinder der Landstrasse" legte. Für diese Phase, die noch heute Nachwirkungen hat, sind in den letzten Jahren Wiedergutmachungen im Gang; die Pro Juventute hat sich mittlerweile öffentlich entschuldigt.

TOLERIEREN VON MINDERHEITEN ALS KERNFRAGE

Obwohl für das Projekt "Winterstandplätze" das Baudepartement zuständig ist, hatte sich Regierungsrat Hans Rohrer spontan zur Teilnahme an der Diskussion bereiterklärt. Er glaube, dass die heissen Gespräche zum Thema "Kinder der Landstrasse" die Bevölkerung sensibilisiert hätten und ein zunehmendes Verständnis in der Schweiz für Randgruppen der Gesellschaft zu verzeichnen sei. In einem 1983 publizierten Bericht über Empfehlungen bezüglich Verhalten gegenüber den Fahrenden sei bereits auf das Anbieten von Standplätzen hingewiesen. Um Übersiedlungserscheinungen zu vermeiden, wäre ein Standplatz in jedem Kanton optimal. Hans Rohrer wies insbesondere auf die Kernfrage, wie weit wir überhaupt bereit sind, Minderheiten zu tolerieren, hin. Minderheiten die weder sta-

tistisch noch administrativ existieren, für die es keine speziell gesetzliche Regelung gibt und deren Zahl zwischen 5000 und 35000 "schwankt". In Sachen Patent versuche man, eine gesamtschweizerische Verheinheitlichung zu erzielen; das entsprechende Anliegen werde an der Schweizerischen Polizeidirektoren-Konferenz aufgeworfen.



"KONTAKT MIT BEHOERDEN WICHTIG"

Unsere Gesellschaft wird mit dem gemessen, was sie den Schwachen, das heisst denjenigen in der Minderzahl, antut; es wird dann gefährlich, wenn sich die "Schwachen" nicht mehr bemerkbar machen. Mit diesen Sätzen drückte Gemeindeammann Arnold Ruppaner seine Überzeugung aus, dass es in unserer Zeit notwendig sei, die Existenz von Minderheiten zu schützen. Zum Lösen des Problems sei es wichtig, nach neuer Menschlichkeit und Ethik zu streben. Er wisse das gerade im Rheintal, das sich offen nach allen Seiten hin zeigt, Kräfte vorhanden sind, die die neue Menschlichkeit pflegen und ihr zum Durchbruch verhelfen können. Er glaube, dass man patente Lösungen entwickeln könne, wenn man das Problem offen und an der Wurzel her anginge. Im Rheintal müssen Unterlagen über die Anzahl, die Infrastruktur und die Bedürfnisse der Jenischen erfasst, Gespräche mit den Behörden aufgegriffen und Entscheidungen im Regionalplan getroffen werden.

Dass der Kontakt mit den Behörden unumgänglich ist, bestätigt auch Gemeindeammann Hans Spierig in seiner Stellungnahme, allerdings könne er sich an kein einziges Gesuch diesbezüglich während seiner Amtszeit erinnern. Ähnliche Meldungen kämen laut Regierungsrat Hans Rohrer auch vom Kantonalen Baudepartement, was Robert Huber und die anwesende Fahrenden vehement bestritten. Regierungsrat Hans Rohrer zeigte sich daher um so erstaunter, als ihm ein Kind eines Fahrenden ein gelbes Kuvert mit zwei Kopien um Anfrage betreffs Plätze im Kanton St. Gallen überreichte. Die Radgenossenschaft habe sich sehr wohl an die Kantone und Gemeinden gewandt, doch die Briefe seien höchstwahrscheinlich schubladisiert worden. Hans Rohrer erklärte sich bereit, den verschwundenen Gesuchen nachzugehen.



LUECKEN IM GESETZ ?

Stephan Frischknecht vertrat die Meinung, dass das Eis in einigen Gemeinden in den letzten Jahren etwas geschmolzen sei, doch der gute Wille bei den Reglementen, die nicht auf Fahrende zugeschnitten seien, aufhöre. Man solle zugeben, dass das Gesetz eine Lücke und man die Fahrenden darin vergessen habe. Hans Rohrer fand hingegen, dass sich Jenische an die gleichen Spielregeln halten müssten wie die Sesshaften. Spezialbehandlungen wie das x - beliebige irgendwo Ansiedeln forcierten nur das Problem und seien neues Öl im Feuer.